

„WIR KÖNNEN EIGENTLICH DEN MOND BEPLANEN.“

50 JAHRE PROJEKT- STUDIUM IN HAN- NOVER-HERREN- HAUSEN

„Wir können eigentlich den Mond beplanen.“ So fasste Thomas Pietzsch, ehemaliger Abteilungsleiter Gartenbau der Stadt Wunstorf, die Bedeutung des Projektstudiums für seine Zeit nach dem Studium zusammen. Seine selbstbewusste Einschätzung kommt der Auffassung vom Projektstudium, wie sie sich etwa in den Studiengangsdarstellungen immer wieder finden lässt, sehr nahe. Studienprojekte sind von zentraler Bedeutung für die Ausbildung der Landschaftsarchitektur und Umweltplanung (in Hannover). 1971 wurde das Projektstudium eingeführt, feierte 2021 also sein 50-jähriges Jubiläum. Über diesen Zeitraum sammelte sich ein großer Erfahrungsschatz in der Projektlehre an. Dieser gab Anlass zu untersuchen, inwiefern die zur Einführung formulierten Ziele des Projektstudiums im Laufe der Zeit erreicht wurden.

Vorgehen

Neben Thomas Pietzsch wurden im Rahmen der Masterarbeit acht weitere ehemalige Studierende interviewt. Diese Interviewpartnerinnen und -partner absolvierten in den Zeiten zwischen 1974 und 2020 ihr Landschaftsstudium in Herrenhausen. Um eine methodische Betrachtung im Zeitverlauf zu ermöglichen, wurden die 50 Jahre Projektstudium in drei Generationen eingeteilt, die sich an den großen strukturellen Veränderungen im Studiengang orientierten (s. Abb. 1). Die Interviewten wurden aus unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen ausgewählt: Einige arbeitete(n) in Büro, Verwaltung oder Wissenschaft, andere nahmen unkonventionellere Wege, wie zum Beispiel Imma Schmidt, die überwiegend als selbstständige Fachjournalistin und Pressesprecherin aktiv ist.

Parallel zu den Interviews wurden alle Projektberichte gesichtet, die seit 50 Jahren im Archiv des Instituts für Umweltplanung (bis 2006 Institut für Landschaftspflege und Naturschutz) gesammelt werden. Diese etwa 1300 Arbeiten gaben beispielsweise Aufschluss über Gruppengröße und Anzahl der Projekte im Zeitverlauf.¹

Wurden die Ziele des Projektstudiums erreicht?

Übergeordnetes Ziel des Projektstudiums war und ist die Vorbereitung auf die Berufspraxis. Dafür sollen die Studierenden im Rahmen der Projekte sowohl Inhalte als auch Fähigkeiten erlernen. Alle Personen, die interviewt wurden, berichteten von einem positiven Effekt, den das Projektstudium auf ihre persönliche und berufliche Laufbahn hatte. Fabian Wais (Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz) urteilte zum Beispiel: „Ich habe eine Menge Wissen aus dem Projektstudium mitgenommen, woran ich dann auch in meinem Arbeitsleben immer mal wieder denken muss.“

Mehrere der ehemaligen Studierenden berichteten davon, dass das inhaltliche Wissen, das sie in den Projekten erarbeitet hatten, auch das war, was letztlich über lange Zeit verfügbar blieb. So formulierte Thomas Pietzsch: „Das, was ich in den Projekten gelernt habe, das hat gehalten, das ist sitzen geblieben.“

Hier kristallisiert sich ein erheblicher Vorteil des Projektstudiums gegenüber „klassischer Lehre“ in Form von Vorlesungen und Klausuren heraus.

Für viele der Interviewpartnerinnen und -partner lag die Bedeutung des Projektstudiums allerdings noch deutlicher in den erlernten Fähigkeiten als in den erlernten Inhalten. Im Projektstudium erwarben sie die Fertigkeiten, sich mit den unterschiedlichsten Problemen auseinanderzusetzen, sich notwendige Informationen zu beschaffen, erfolgreich im Team zusammenzuarbeiten und berufliches Selbstbewusstsein zu entwickeln. Imma Schmidt rekapitulierte in Vorbereitung auf das Interview mit ehemaligen Mitstudierenden die Bedeutung des Projektstudiums und fasste sie wie folgt zusammen: „Das hat uns doch eigentlich beigebracht, dass wir uns zwar nicht jedes Thema aussuchen können, was uns vermutlich im Leben begegnet, aber dass wir immer wissen, dass wir uns den unterschiedlichsten Themen mit den unterschiedlichsten Lösungen nähern können“,

... und wenn es die Aufgabe wäre, „den Mond zu beplanen“, wie Thomas Pietzsch es auf den Punkt brachte.

Auch bereitete das Projektstudium viele der Interviewten gut auf den späteren Arbeitsalltag vor. Karolin

Thieleking (KoRiS Hannover) erläuterte zum Beispiel die Ähnlichkeit der Strukturen im Projektstudium und in der Berufspraxis: „Das geht so nahtlos ineinander über, also man hat Projekte im Studium gehabt und hat an Projekten im Büro weitergearbeitet.“

Christiane Boll (geb. Hörmeyer, Landschaftsverband Westfalen-Lippe) betonte, wie die meisten anderen auch, die erworbenen Kompetenzen in der Selbstorganisation und im Zeitmanagement: „Strukturiert zu arbeiten, Pläne zu erstellen, Zeitpläne zu erstellen, Zeitpläne vielleicht auch anpassen zu müssen, Zeitpläne abzustimmen, das konnte ich aus dem Projektstudium mitnehmen. Und ich finde immer, wenn man dann den Zeitplan hat und weiß, wohin man will, ist die Ausführung meist kein Hexenwerk mehr.“

Ein weiteres Ziel der Masterarbeit war es zu untersuchen, wie sich das Projektstudium im Laufe der Zeit veränderte und inwiefern sich diese Veränderungen auf die Erreichung der ursprünglich formulierten Ziele ausgewirkt haben. Es ergaben sich zahlreiche strukturelle Veränderungen, die tiefgreifendsten mit der Bologna-Reform, die erstmals eine strikte zeitliche Begrenzung der Projekte auf ein Semester mit sich brachte.

Bei der Auswertung der gesammelten 1300 Projektberichte im Archiv des Instituts für Umweltplanung fiel außerdem auf, dass im Verlauf der 50 Jahre Projektstudium die Anzahl der Projekte pro Jahr ab- und die Größe der Projektgruppen zunahm. Der Effekt dieser strukturellen Veränderungen auf den Lernerfolg der Studierenden scheint allerdings nicht erheblich zu sein. Die Interviewten berichteten, ungeachtet ihrer Studienzeit, von sehr ähnlichen Lernerfolgen. Viel wichtiger als die strukturelle Eingliederung über die Laufzeit scheint die eigentliche Ausgestaltung der Projekte, also zum Beispiel die Betreuung durch die Lehrenden, zu sein.

Wichtig ist somit einerseits, dass die Studierenden alle Phasen eines Projektes möglichst selbstständig durchlaufen und nicht zu starke Einschränkungen durch die Lehrenden erfahren. Andererseits zeigen die Erfahrungen, dass ein gewisses Maß an Lenkung sinnvoll sein kann. Jacob Bernhardt (Doktorand am Thünen-Institut) beschreibt eine gelungene Projektbetreuung wie folgt: „Ein schmaler Grat zwischen Ein-

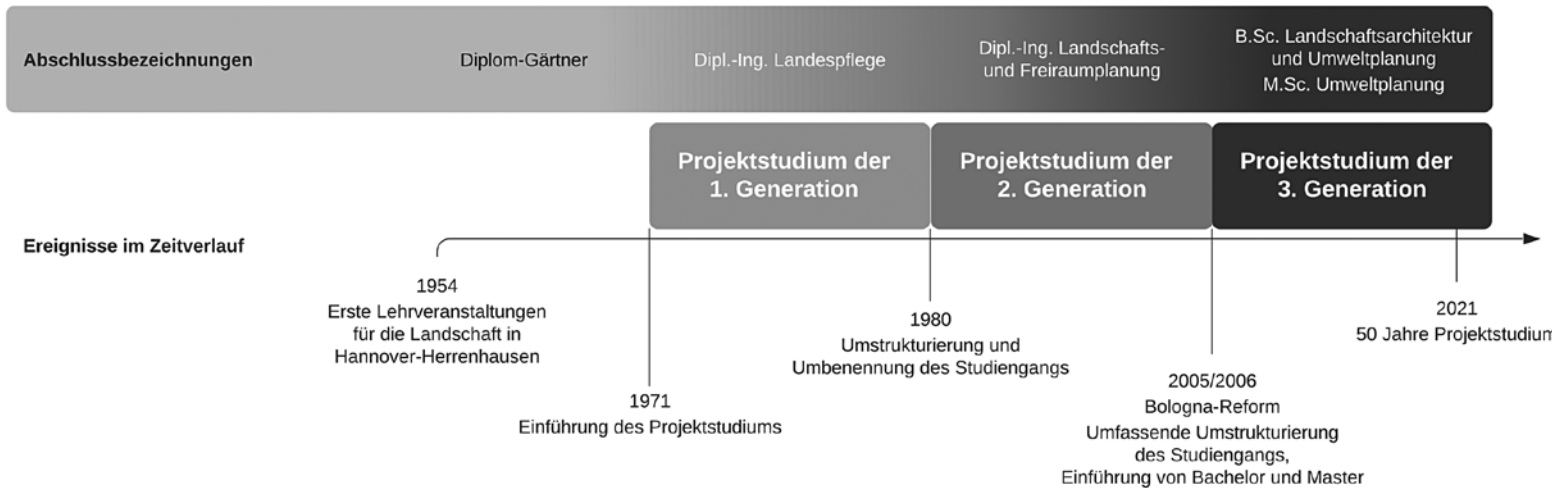


Abb. 1: Die drei Generationen des Projektstudiums am Institut für Umweltplanung

greifen und Nichteingreifen. Also Laufenlassen und die Studierenden selbst Ideen entwickeln lassen, aber auf der anderen Seite auch eingreifen, wenn wir uns irgendwo verfahren haben.“

Fazit

Die Masterarbeit konnte nachweisen: Das Projektstudium ist wertvoll und eine ausgezeichnete Möglichkeit, sowohl inhaltliches Wissen als auch praktische Fähigkeiten zu erwerben, die teilweise noch weit nach Ende des Studiums zur Anwendung kommen.

Es ist folglich angeraten, dass das Projektstudium weiterhin eine zentrale Rolle im Landschaftsstudium einnimmt. Das ursprünglich formulierte Ziel, die Vorbereitung auf die Berufspraxis, wird durch das Projektstudium nach wie vor erfüllt. Wie genau die Projekte in den Studiengang eingegliedert sind, zum Beispiel ihre Laufzeit, scheint nicht von zentraler Bedeutung zu sein, legen die Ergebnisse nahe – ein nicht unbedingt erwartetes Resultat. Wesentlicher erscheint die genaue Ausgestaltung eines jeden Projekts, also der Grat zwischen selbstständiger, eigenverantwortlicher Einzel- und Gruppenarbeit und einer maßvollen, aber konsequenten Betreuung.

“WE COULD ACTUALLY DEVELOP THE MOON” – 50 YEARS OF PROJECT STUDIES AT HANNOVER-HERRENHAUSEN The thesis deals with the project studies introduced 50 years ago in the field of landscape studies at the university campus in Herrenhausen. The aim of the study was to find out to what extent the vision of the project studies has been achieved over time. For this purpose, interviews with former students were conducted and the archived project reports at the Institute for Environmental Planning were reviewed. It turned out that the formulated goals were achieved regardless of the changes that had taken place in the meantime. The projects were and are an integral part of the study programme and shall remain so. This can be supported by the importance that former students have ascribed to projects for their lives after graduation. There is no reason to significantly change them, but some aspects, like supervision, should be carefully adapted.

aus: HOCHWEIT 2022.
Jahrbuch der Fakultät für
Architektur und Landschaft.
Leibniz Universität Hannover.

¹ Weitere studentische Projektarbeiten aus 50 Jahren stehen in den Nachbarinstituten der Fachgruppe Landschaft, heute Institut für Freiraumentwicklung und Institut für Landschaftsarchitektur.

TABEA STANKE

Masterthesis

Prüfende: Dr. Roswitha Kirsch-Stracke,
Prof. Dr. Joachim Wolschke-Bulmahn
Landschaftsplanung und Naturschutz,
ILA, Geschichte der Freiraumplanung